

# EINE LEIPZIGER FRAUENRECHTLERIN GEGEN DAS FRAUENWAHLRECHT?



Henriette Goldschmidt um 1910 (gemeinfrei)  
[https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Henriette\\_Goldschmidt.jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Henriette_Goldschmidt.jpg)

## HENRIETTE GOLDSCHMIDS LEBEN UND EINFLUSS AUF DIE DEUTSCHE FRAUENBEWEGUNG DES 19. JAHRHUNDERTS.

Eine Lerneinheit erstellt von:

Sophia Bock, Maria Mettke, Felix Haag, Julien Journeau



Henriette Goldschmidt - Eine Frauenrechtlerin gegen das Frauenwahlrecht? von Uni Leipzig (Sophia Bock, Felix Haag, Julien Journeau, Maria Mettke) ist lizenziert unter einer [Creative Commons Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International Lizenz](#)

## INHALTSVERZEICHNIS

0.	Vorwort	1
1.	Lehrplanverortung und Lernbereichsplanung	3
2.	Bedingungsanalyse	5
3.	Sachanalyse	6
3.1	Politische Umstände des 19. Jahrhunderts	6
3.2	Frauenbewegung des 19. Jahrhunderts	7
3.3	Frauenwahlrecht im 19. Jahrhundert	9
3.4	Biographie Henriette Goldschmidt	11
4.	Lernzielformulierung (WKW)	13
4.1	Wissen	13
4.2	Können	13
4.3	Werten	13
5.	Beschreibung der didaktisch-methodischen Schwerpunktsetzung	14
6.	Erläuterungen zu Aufgaben und Material (Quellen) + Erwartungshorizonte	18
6.1	Mögliche Stundenverlaufsplanung zur 90-minütigen Lerneinheit	20
7.	Vorschlag einer Leistungsüberprüfung und Erwartungshorizont	23
7.1	Erwartungshorizont	24
8.	Literaturverzeichnis	27
9.	Abbildungsverzeichnis	28
10.	Anhang	28



## 0. VORWORT

Der vorliegende Unterrichtsentwurf bearbeitet die Bestrebungen zur Gleichberechtigung als historisches Phänomen mit fortwährender Aktualität. Im Zuge dessen lernen die Schüler\_innen die politische Situation des 19. Jahrhunderts mit Fokus auf die o.g. Problematik kennen. Am Beispiel Henriette Goldschmidts erarbeiten sie Möglichkeiten und Ideen zur Verbesserung der Stellung der Frau in der Gesellschaft in der angegebenen Zeitspanne. Dabei wird vor allem thematisiert, warum eine ausgewiesene Frauenrechtlerin sich zunächst gegen eine Einführung des Frauenwahlrechts ausspricht.

Die Einheit wurde für eine 11. Klasse des Leistungskurses Geschichte für eine Gesamtdauer von 90 Unterrichtsminuten konzipiert und verortet sich im Wahlpflichtbereich „Politische Partizipation von Frauen“.

Die vorgeschlagene Leistungsüberprüfung kann als Hausaufgabe oder in Stillarbeit in einer folgenden Stunde erfolgen. Die folgende Grafik (Abb. 1) verdeutlicht den Entwurf und ist als Übersicht gedacht, anhand derer sich Lehrkräfte orientieren und die Handreichung leichter erarbeiten können.

Alle zur Verfügung gestellten Materialien können bearbeitet werden, so dass sie den spezifischen Bedürfnissen des jeweiligen Unterrichts entsprechen. Auch die Nutzung einzelner Teile dieses Entwurfs sind möglich.



Übersicht zu Inhalten und Ablauf der Lerneinheit:

**EINSTIEG**

Die Schüler\_innen werden mit 6 Zitaten zum Thema Frauen und ihre Rechte aus unterschiedlichen Zeiten konfrontiert (Ende 19. Jahrhundert – heute). Sie ordnen diese auf einem Zeitstrahl an und erschließen sich die Problematik der Gleichberechtigung von Mann und Frau als überdauerndes historisches Phänomen.

**FRAUEN OHNE RECHTE?**

**Frauenrechte im 19. Jahrhundert**

Anhand eines Darstellungstextes und einem Auszug aus dem preußischen Vereinsgesetz (Frauen dürfen keine Mitglieder in pol. Vereinen sein) erarbeiten die Schüler\_innen die Zielstellungen innerhalb der Frauenbewegung(en) des 19. Jahrhunderts und gleichen diese mit der herrschenden politischen Realität ab.

**EINE FRAUENRECHTLERIN GEGEN DAS FRAUENWAHLRECHT – WIE KANN DAS SEIN?**

**Henriette Goldschmidt**

Mit einem Zitat von Walther Rathenau leitet dieser Block zum Thema Frauenwahlrecht im 19. Jahrhundert hin. Anhand eines Videos soll nun zuerst Henriette Goldschmidt vorgestellt werden. In der darauffolgenden Quelle (M2: „Erklärung gegen das Frauenstimmrecht“) erarbeiten die Schüler\_innen, weshalb Henriette Goldschmidt sich als Frauenrechtlerin gegen das Frauenwahlrecht ausspricht.

**Leistungsüberprüfung**

Die Schüler\_innen entwickeln ausgehend von den gewonnenen Erkenntnissen ein argumentatives Essay, welches abwägen soll, ob eine geschichtskulturelle Erinnerung an Henriette Goldschmidt (in Form von Straßennamen, ...) heute noch angebracht erscheint.

**ABSCHLUSS**

Die Schüler\_innen werden zu folgender Fragestellung zu einem Werturteil geführt: „Ist eine Frauen-/Emanzipationsbewegung, nach Errungenschaften wie dem Wahlrecht für die Frau in Deutschland noch notwendig?“



## 1. LEHRPLANVERORTUNG UND LERNBEREICHSPLANUNG

Der vorliegende Unterrichtsentwurf mit dem Namen: „Eine Leipziger Frauenrechtlerin gegen das Frauenwahlrecht? - Henriette Goldschmidts Leben und Einfluss auf die Deutsche Frauenbewegung des 19. Jahrhunderts“ wurde für die 11. Klasse eines Leistungskurses im Fach Geschichte an einem Gymnasium konzipiert. Das Thema wurde passend zum Wahlpflichtbereich 1 „Politische Partizipation von Frauen“<sup>1</sup> gewählt. Da vor allem Henriette Goldschmidt die ‚Hauptfigur‘ der Unterrichtseinheit sein wird, wird aus dem o.g. Wahlpflichtbereich vor allem dessen erster Teil relevant. Er lautet: „Kennen des bürgerlichen Idealbildes der Frau im 19. Jahrhundert und der Diskrepanz zur Wirklichkeit“.

Geschichte

Jahrgangsstufe 11 – Leistungskurs

<b>Wahlpflicht 1: Politische Partizipation von Frauen</b>		<b>10 Ustd.</b>
<p>Kennen des bürgerlichen Idealbildes der Frau im 19. Jahrhundert und der Diskrepanz zur Wirklichkeit</p> <p>Beurteilen der Emanzipation der Frauen im 20. Jahrhundert zwischen politischer Gleichberechtigung und gesellschaftlichem Rollenbild</p>	<p>Stellung der Frau im Bürgertum, auf dem Land, in der Arbeiterschaft</p> <p>Weimarer Republik und NS-Zeit, Nachkriegszeit, „Trümmerfrauen“, Frauen in der Bundesrepublik, DDR</p> <p>Längsschnittuntersuchung</p> <p>⇒ Medienkompetenz: Frauenbild in Werbung, Zeitschriften und Film</p>	

Abbildung 2: Lehrplan Geschichte Gymnasium Sachsen (2011), S. 43.

Anhand der Biografie und dem Wirken Henriette Goldschmidts sollen die Schüler\_innen ihre Forderungen nach einem gerechteren Verhältnis zwischen Mann und Frau kennenlernen und wie sie gedenkt, eben jenes zu erreichen. Dabei setzen sie sich einerseits mit der gesellschaftlichen Wirklichkeit des 19. Jahrhunderts auseinander, lernen aber auch

<sup>1</sup> Vgl. Sächsische Staatsministerium für Kultus (Hrsg.): Lehrplan für Gymnasien. Fach: Geschichte. Dresden, 2011. S.43.



idealtypische Vorstellungen bezüglich der Rolle der Frau und Ziele der Frauenbewegung(en) kennen, die zu dieser Zeit stark auseinanderdrifteten.

Anhand der Quellen bearbeiten die Lernenden qualitativ anspruchsvolle, textbasierte Quellen, was ausgewiesener Anspruch des Lehrplans ist.<sup>2</sup>

Weiterhin lernen sie die Gründung eines politischen Vereins als Möglichkeiten der Einflussnahme kennen und können anhand des Beispiels des „allgemeinen deutschen Frauenvereins“ Vor- und Nachteile einer solchen Organisation ableiten. Aus diesen Bestrebungen erfolgt weiterhin die historische Erkenntnis, dass gesellschaftliche Veränderungen einer Initiative bedürfen, für welche sich die Zeitgenossen (zumindest ein Teil dieser) einsetzen müssen.<sup>3</sup>

Für den gesamten Wahlpflichtbereich werden 10 Unterrichtsstunden ausgewiesen. Da der Anspruch an das Arbeitstempo in einem Leistungskurs erhöht ist und das folgende didaktische Konzept sich nur auf ein Lernziel eines Wahlpflichtbereiches und eine Biografie beschränkt, halten wir einen Umfang von 2 Unterrichtsstunden für angemessen. Weitere 45 Minuten könnten für die vorgeschlagene Leistungsüberprüfung genutzt werden.

Stunde	Inhalt	Hinweis
1 + 2	Frauenbewegung im 19. Jahrhundert	
	Fallbeispiel Henriette Goldschmidt	
3 + 4	(evtl. Leistungsüberprüfung)	(auch als Hausaufgabe möglich)

<sup>2</sup> Vgl. Sächsische Staatsministerium für Kultus (Hrsg.): Lehrplan für Gymnasien. Fach: Geschichte. Dresden, 2011. S.49.

<sup>3</sup> Vgl. Sächsische Staatsministerium für Kultus (Hrsg.): Lehrplan für Gymnasien. Fach: Geschichte. 2011. S. 38: Schüler\_innen erkennen, dass „Freiheit und Demokratie ohne demokratisches Bewusstsein nicht zu bewahren sind und durch aktive Teilnahme weiterentwickelt werden müssen“.



## 2. BEDINGUNGSANALYSE

Die geplante Einheit richtet sich an Schüler\_innen der Klasse 11 im Leistungskurs Geschichte und basiert auf dem sächsischen Bildungsplan. Für eine erfolgreiche Durchführung des Projekts gibt es einige Vorbedingungen, welche erfüllt sein müssen. Hierzu gehören in erster Linie die Kenntnisse der Schüler\_innen, welche sie aus den vorherigen Klassenstufen mitbringen. Sie kennen die Rolle politischer Kräfte in der Revolution von 1848/49, sowie die politischen Ordnungsvorstellungen und die Möglichkeiten politischer Partizipation bis in die Zeit der Weimarer Republik. Darüber hinaus sind sie vertraut im Umgang mit den verschiedenen Quellenarten und Darstellungsformen und können mit rechtlichen Texten, politischer Literatur und Symbolik umgehen. Ebenso sollten sie in der Lage sein, Ton- und Filmdokumente zu analysieren, Quellen jedweder Art zu einem Thema vergleichend gegenüberzustellen und diese auszuwerten. Neben den Kompetenzen der Schüler\_innen spielt der Raum, sowie die Verfügbarkeit von internetfähigen Notebooks oder Tablets eine Rolle, wenn man die Einheit mit Hilfe des Lernvideos gestalten möchte. Auch wäre es möglich, dieses mit den Smartphones der Schüler\_innen und einer Cloud verfügbar zu machen, wenn dies mit den Richtlinien der Schule vereinbar ist. Für die Arbeit mit dem Lernvideo empfehlen sich zudem Kopfhörer, um ein störungsfreies Arbeiten für alle Schüler\_innen zu ermöglichen. Sollte weder auf Notebooks, Tablets oder die Smartphones der Schüler\_innen zurückgegriffen werden können, kann das Video per Beamer durch die Lehrkraft mehrmals gezeigt werden. Sind derlei technische Gerätschaften nicht vorhanden, kann die Einheit mit Hilfe von inhaltsgleichen Darstellungstexten durchgeführt werden. Für die Ergebnissicherung ließe sich sowohl mit einem Tageslichtprojektor, der Tafel oder auch mit einem Whiteboard arbeiten.



### 3. SACHANALYSE

#### 3.1 Politische Umstände des 19. Jahrhunderts

Zur besseren Strukturierung der Zeit zwischen der Revolution von 1848/49 und dem Beginn des ersten Weltkrieges definiert Dieter Hein „fünf Problemkreise“.<sup>4</sup>

Zuerst stellt er den Zusammenhang zwischen wirtschaftlicher und politischer Modernisierung heraus. Die Zeit des 19. Jahrhunderts war geprägt durch Industrialisierung und Fortschritt. Es geschah eine Entwicklung der deutschen Gesellschaft zur bürgerlichen Gesellschaft. Nationale Einigungsprozesse waren überall in Europa zu beobachten.<sup>5</sup>

Zweitens stellt er die Frage nach dem Subjekt, welches Träger einer demokratischen Ordnung mit verstärkter Partizipation ist. Nach der Revolution 1848/49 fand sich kein Erklärungsbedarf für ein männliches Politikmonopol. Politische Partizipation war an das Zahlen von Steuern gebunden.<sup>6</sup> Auch wenn in der Revolution nicht die gesteckten Ziele erreicht wurden, war doch die politische Stellung auf Gemeindeebene gestärkt.

1871 war das Reich nach der Bildung des „Äußeren“ Nationalstaates mit der Bildung des „Inneren“ Nationalstaates beschäftigt.<sup>7</sup> Bismarck trieb im Inneren antisozialistische sowie antisozialdemokratische Bemühungen voran, welche sich in den „Sozialistengesetzen“ von 1878-1890<sup>8</sup> zuspitzten. Verbunden ist dies mit dem dritten Punkt, der Frage nach dem staatlichen Überbau für eine neue politische Ordnung.

---

<sup>4</sup> Hein, Dieter (2016): Deutsche Geschichte im 19. Jahrhundert. 1. Aufl. München: C.H.Beck (Beck Wissen), S. 7f.

<sup>5</sup> Osterhammel, Jürgen (2012): Das 19. Jahrhundert. 1850-1880. Bundeszentrale für politische Bildung. Online verfügbar unter <http://www.bpb.de/izpb/142117/1850-bis-1880?p=all>, zuletzt geprüft am 08.08.2017.

<sup>6</sup> Vgl. Schaser, Angelika: Zur Einführung des Frauenwahlrechts vor 90 Jahren am 12. November 1918. In: *Feministische Studien* 2009 (01/2009), S. 97–110, zuletzt geprüft am 04.08.2017, S. 102.

<sup>7</sup> Vgl. Osterhammel, Jürgen (2012): Das 19. Jahrhundert. 1850-1880.

<sup>8</sup> Halder, Winfrid (2006): Innenpolitik im Kaiserreich. 1871 - 1914. 2., überarb. und bibliogr. erg. Aufl. Darmstadt: Wiss. Buchges (Geschichte kompakt), S. 42.





Als vierten Punkt nennt Heine die Anwendung von religiösen Geboten auf weite Teile der Bevölkerung. Besonders einschneidend ist 1871-1878 der ‘Kulturkampf’ der Regierung gegen die katholische Kirche.<sup>9</sup>

Als letzten und fünften Punkt führt Heine die Frage nach dem Charakter des Wandels selbst an. In dieser Zeit erreichte Wissenschaft erstmals ein breites Publikum. Außerdem bestimmten Massenauswanderungen, sowie Landflucht und der Globalisierungsschub den Wandel. Außerdem war innenpolitisch eine gesellschaftliche Differenzierung zu beobachten, während die Außenpolitik von Mächtekonflikten und Rüstungswettläufen bestimmt wurde.<sup>10</sup>

### 3.2 Frauenbewegung des 19. Jahrhunderts

Mit der französischen Revolution wurden die ersten Forderungen nach einem Wahlrecht für Frauen in Europa laut, wenngleich die Idee zu dieser Zeit noch wenig Aufmerksamkeit auf sich zog, bildete sie jedoch eine Basis, auf welche sich die entwickelnde Frauenbewegung stütze. Die napoleonischen Kriege ließen eine Vielzahl an karitativen Frauenvereinen entstehen, welche im 19. Jahrhundert durchweg weiter existieren sollten und ihre Blüte in Not- und Kriegszeiten erlebten. Die Stimmung des deutschen Vormärzes führte dazu, dass sich viele Autorinnen dem Thema der Gleichberechtigung der Frau widmeten. Aufschwung erhielt diese Bewegung zusätzlich durch die Kindergartenpädagogik Friedrich Fröbels, welcher nicht nur Henriette Goldschmidt, sondern der Frauenbewegung auch allgemein Ideen für Erziehung und Bildung zugrunde legte.<sup>11</sup>

Die 1848er Revolutionen wurden begleitet von stärker werdenden Forderungen der Frauen nach Teilhabe am politischen Geschehen, weshalb sich einige wenige der Zeitgenossinnen an Demonstrationen und Barrikadenkämpfen beteiligten. Der größere Teil der Frauen, welche die genannten Forderungen mittrugen, beschränkte sich jedoch weiter auf die Fortführung ihrer

---

<sup>9</sup> Osterhammel, Jürgen (2012): Das 19. Jahrhundert. 1880-1914. Bundeszentrale für politische Bildung. Online verfügbar unter <http://www.bpb.de/izpb/142137/1880-bis-1914>, zuletzt geprüft am 08.08.2017.

<sup>10</sup> Vgl. Osterhammel, Jürgen (2012): Das 19. Jahrhundert. 1880-1914.

<sup>11</sup> Vgl. Schaser, Angelika (2006): Frauenbewegung in Deutschland. 1815 - 1933. Darmstadt. S.15-17.



karitativen Tätigkeit. Nach dem preußischen Vereinsgesetz von 1850, welches die Mitgliedschaft für Frauen in politischen Vereinen untersagte, blieben die Schranken weiterhin erhalten.<sup>12</sup>

Die Gesellschaft des Kaiserreiches blieb geprägt von der Geschlechterhierarchie, in welcher Frauen als ‚schwaches Geschlecht‘ dargestellt und aufgrund dieser Eigenschaften als unmündig betrachtet wurden. Aktiv gegen diese Benachteiligung gingen vor allem die Frauen vor, welche Berufe ergreifen wollten oder aufgrund ihrer prekären Lage gar dazu gezwungen waren. Die Frauenvereine sollten durch ihre Arbeit auf lokaler Ebene die Gleichwertigkeit der Frau gegenüber dem Mann zur Schau stellen. Man hoffte, dass durch diese Demonstration ein (kleinschrittiger) Weg hin zur Gleichberechtigung gegangen werden konnte, welcher vor allem über eine bessere Bildung und Teilnahme am Berufsleben vollführt werden sollte. So waren Forderungen nach dem Wahlrecht eher hintangestellt und wurden erst Ende des 19. Jahrhunderts von einer breiteren Masse übernommen.<sup>13</sup>

So verwundert es nicht, dass Vereine, wie der 1865 gegründete ‚Allgemeine Deutsche Frauenverein‘ (ADF), sich vorrangig für einen verbesserten Zugang zur Bildung für Mädchen einsetzten. Das Engagement des ‚Allgemeinen Deutschen Lehrerinnen Verbands‘ (1890) führte 1908 zur preußischen Schulmädchenreform, in welcher eine zehnjährige höhere Mädchenschule (Lyzeum), eine sechsjährige Studienanstalt für das Abitur sowie das Immatrikulationsrecht eingeführt wurden.<sup>14</sup>

Die Frauenbewegung war jedoch nie einheitlich, auch wenn der ‚Bund Deutscher Frauenvereine‘ (BDF, 1894) versuchte, dieser Entwicklung entgegenzuwirken. Während die ‚bürgerliche‘ Frauenbewegung vor allem eine Frauenbildungsbewegung war, orientierte sich der ‚proletarische‘ Teil auf die politische Partizipation der Frau.<sup>15</sup>

---

<sup>12</sup> Vgl. Schaser, Angelika (2006): Frauenbewegung in Deutschland, S.19f.

<sup>13</sup> Schaser, Angelika (2009): Zur Einführung des Frauenwahlrechts. S. 99.

<sup>14</sup> Vgl. Schaser, Angelika (2006): Frauenbewegung in Deutschland. S.33ff. Die Studienanstalten für das Abitur konnten nach dem siebten Schuljahr besucht werden.

<sup>15</sup> Vgl. Schaser (2006), Ebenda S.23.



Weiterhin ist die Verfassung von Petitionen, ein wichtiges Mittel der Frauenbewegung. Auch wenn viele dieser scheiterten, so erzeugten sie doch einerseits Druck auf das politische Establishment, andererseits konnten durch Unterschriftensammlungen neue Anhängerinnen hinzugewonnen und ein Konsens innerhalb der Bewegung gefunden werden.<sup>16</sup>

Weiterhin ist anhand der vielen karitativen Vereine, die sich in den ‚Dienste für das Vaterland‘ stellten, erkennbar, dass sich Frauen über den Nationalismus als gleichberechtigte Mitglieder der Gesellschaft verstanden wissen wollten.<sup>17</sup>

### 3.3 Frauenwahlrecht im 19. Jahrhundert

Trotz der Frauenbewegung fanden die Sozialdemokraten in der Vorbereitung des Wahlgesetzes am 20. August 1918 keine Unterstützung für ihre Forderung nach dem Frauenwahlrecht.<sup>18</sup> Am 2. Oktober 1918 forderte das preußische Herrenhaus das Wahlrecht für Männer unter Ausschluss der Frauen, woraufhin am 25. Oktober 1918 Vertreterinnen des Bundes deutscher Frauenvereine (BDF), des Deutschen Reichsverbandes für Frauenstimmrecht, des Deutschen Frauenstimmrechtsbundes und der SPD, sowie Vertreterinnen von Arbeiterinnen, Gewerkschafterinnen, des Deutschen Frauenausschusses und Parteimitgliedern ein Schreiben an Max von Baden unterzeichneten. Sie forderten ein Gespräch, um ihre Standpunkte darlegen zu können. Der Druck wurde verstärkt, indem Kundgebungen organisiert wurden. Als auch der Kieler Arbeiter- und Soldatenrat das Frauenwahlrecht forderte und in Bayern die Republik ausgerufen wurde, setzten die Reichsparlamentarier einen Initiativ-Antrag auf.<sup>19</sup> Auch dieser

---

<sup>16</sup> Vgl. Gerhard, Ute (1997): Grenzziehungen und Überschreitungen. Die Rechte der Frau auf dem Weg in die politische Öffentlichkeit. In: Dies. (Hrsg.): Frauen in der Geschichte des Rechts. Von der Frühen Neuzeit bis zur Gegenwart. München, S.536.

<sup>17</sup> Vgl. Planert, Ute (2004): Nation und Nationalismus in der deutschen Geschichte. In: Aus Politik und Zeitgeschichte (39), S.18. Nationalismus als Emanzipationsstrategie.

<sup>18</sup> Vgl. Hofmann-Göttig, Joachim (1986): Emanzipation mit dem Stimmzettel. 70 Jahre Frauenwahlrecht in Deutschland. Bonn: Verl. Neue Ges (Reihe praktische Demokratie), S. 24.

<sup>19</sup> Vgl. Strom, Monika (2009): 90 Jahre Frauenwahlrecht in Deutschland. Erste Wahl? Erste Wahl! Unter Mitarbeit von Dieter Schiffmann. Mainz: Landeszentrale für politische Bildung Rheinland-Pfalz. Online verfügbar unter [http://politische-bildung-rlp.de/fileadmin/download\\_neu/Frauenwahlrecht.pdf](http://politische-bildung-rlp.de/fileadmin/download_neu/Frauenwahlrecht.pdf), zuletzt geprüft am 04.08.2017, S. 13.



war erfolglos. Auf den Weg gebracht wurde das Wahlrecht vom Rat der Volksbeauftragten, und nicht vom Reichstag, am 12. November 1918.

Die Parteien agierten verschieden im Kampf um das Frauenwahlrecht. Als erste Partei hatte die SDP 1891 in ihrem Erfurter Programm „allgemeines, gleiches, direktes Wahl- und Stimmrecht mit geheimer Stimmabgabe aller über 20 Jahre alten Rechtsangehörigen ohne Unterschied des Geschlechts“ gefordert.<sup>20</sup> Die Forderung steht in unmittelbarer Verbindung mit dem Kampf um das einkommensunabhängige Männerwahlrecht und wurde zur Erreichung dessen proklamiert. Später trat vor allem die USPD für die Gleichstellung ein. Dabei werden auch die verschiedenen Einflüsse von bürgerlicher und proletarische Frauenbewegung deutlich, wobei die Gleichberechtigung in der proletarischen Frauenbewegung an den Klassenkampf gebunden war. So setzte die USPD schon ab 1919 Frauen auf erste Listenplätze.<sup>21</sup>

Im liberalen Flügel war die Forderung nach dem Frauenwahlrecht weniger relevant. Ausschließlich die Berliner Demokratische Vereinigung nahm die Forderung in ihr Programm auf. Das Frauenwahlrecht wurde nicht ausgeschlagen, aber es sollte „reifen“.<sup>22</sup> Die Deutsche Demokratische Partei, im Speziellen Walther Rathenau, forderten ein eingeschränktes Wahlrecht, um Interessenkonflikte zu vermeiden, was sich auch im Beitrag Rathenaus in der *Vossischen Zeitung* 1912 zeigt.<sup>23</sup>

Im konservativen Flügel wurde das Frauenwahlrecht abgelehnt. Frauenwahlrechtsgegner argumentierten zunächst, dass der Platz einer Frau zuhause in der Sorge um die Familie sei.<sup>24</sup> Hierfür steht vor allem die katholische Zentrumsparlei. Einerseits stärkte die Zentrumsparlei die Lebensumstände der Frauen, indem sie z.B. an einem Arbeiterinnenschutzgesetz<sup>25</sup> arbeitete,

---

<sup>20</sup> Vgl. Schaser, Angelika (2006): Frauenbewegung in Deutschland. S.100.

<sup>21</sup> Vgl. Strom, Monika: 90 Jahre Frauenwahlrecht in Deutschland. S. 16.

<sup>22</sup> Vgl. Voss-Zietz, Martha: Die Stellung der politischen Parteien in Deutschland zur Frauenbewegung. In: *Kultur und Fortschritt-Neue Folge der Sammlung "Sozialer Fortschritt", Hefte für Volkswirtschaft, Sozialpolitik, Frauenfrage, Rechtspflege und Kulturinteressen* 1912 (460), S. 9.

<sup>23</sup> Vgl. Rathenau, Walther (1912): Frauenrechte. In: Rathenau, Walther (1928): Nachgelassene Schriften. Bd. 2. Berlin, S. 404.

<sup>24</sup> Vgl. Voss-Zietz, Martha (1912): Die Stellung der politischen Parteien in Deutschland. S. 5ff.

<sup>25</sup> Vgl. Ebenda.



als andererseits aber immer mehr alleinstehende Frauen das Wahlrecht forderten, argumentierten sie, dass das Wahlrecht an die Wehrpflicht geknüpft sei.<sup>26</sup> Mit der Zunahme der Forderung für ein Frauenwahlrecht, wurde auch in der Zentrumsparlei begonnen, Frauen für „politische Rechte vor[zu]bereiten“ um ebenfalls an Wählerstimmen zu gewinnen.<sup>27</sup>

### 3.4 Biographie Henriette Goldschmidt

Henriette Benas wurde am 23.11.1825 in Krotoschin geboren, welches in der preußischen Provinz Posen liegt. Bereits 1830 starb ihre Mutter, woraufhin ihr Vater, ein jüdischer Kaufmann, eine neue Frau ehelichte. Henriette beschrieb ihre Stiefmutter als streng und dem Idealbild einer Hausfrau verpflichtet, was oftmals zu Konflikten führte, die prägend auf die Jugendliche wirkten.<sup>28</sup>

1853 heiratet sie ihren Verwandten (Vetter) Dr. Abraham Goldschmidt. Diese Beziehung erfüllte sie nach eigenen Angaben, wohl auch weil er, ähnlich wie sie, nach einer umfassenden Bildung strebte. Henriette Goldschmidt bekannte sich zeitlebens zum jüdischen Glauben. Das Ehepaar zog im Jahr nach ihrer Hochzeit nach Warschau. Die Erfahrungen und Sympathien für die deutsche 48er Bewegung ließen sie eine starke Abneigung gegen das zaristische Regime entwickeln, weshalb sich die Eheleute gemeinsam entschlossen 1859 nach Leipzig zu ziehen, was künftig den Mittelpunkt ihres Lebens bilden sollte.<sup>29</sup>

Ihr Engagement für die Rechte der Frauen leitete sich aus dem Verständnis ab, dass die Kultur der Menschen bis dato männlich geprägt und geformt war und durch die Teilnahme weiblicher Gesellschaftsmitglieder entscheidend erweitert werden müsse. Um diese Partizipation zu

---

<sup>26</sup> Vgl. Schaser, Angelika (2006): Frauenbewegung in Deutschland. S. 97–110.

<sup>27</sup> Vgl. Voss-Zietz, Martha (1912): Die Stellung der politischen Parteien in Deutschland. S. 6.

<sup>28</sup> Vgl. Prüfer, Johannes; Sieber, Josephine (1922): Henriette Goldschmidt. Ihr Leben und ihr Schaffen. Leipzig. S. 2.

<sup>29</sup> Vgl. Prüfer; Sieber (1922): Henriette Goldschmidt. S.17ff.



ermöglichen, war es Goldschmidts Auffassung nach zuallererst wichtig, ein umfangreiches Frauenbildungswesen zu kreieren.<sup>30</sup>

Bei der Schaffung entsprechender Einrichtungen orientierte sie sich vor allem an Friedrich Fröbel. Inspiriert von seinen pädagogischen Ideen und der Institution des Kindergartens machte sie sich daran, die Bildung für Kindergärtnerinnen zu verbessern und zu professionalisieren, weshalb sie zuerst 1871 den „Verein für Familien- und Volkserziehung“ (gemeinsam mit Fröbel) gründete, aus welchen ein Jahr später ein Kindergärtnerinnenseminar hervorging. 1911 gelang es ihr schließlich, mit finanzieller Unterstützung Johannes Prüfers, die „Hochschule für Frauen zu Leipzig“ ins Leben zu rufen.<sup>31</sup>

Ihr Engagement für die Frauenrechtsbewegung führte bereits 1865 zur Gründung des „allgemeinen deutschen Frauenvereins“, gemeinsam mit Louise Otto-Peters und Auguste Schmidt, für welchen sie bis 1906 als Vorstandsmitglied aktiv war, bevor sie ihren Sitz aufgab, um sich der Initiierung oben beschriebener weiblicher Bildungsstätten verstärkt zu widmen.<sup>32</sup>

21 Jahre später als ihr Mann, im Jahre 1920 verstarb Henriette Goldschmidt. Ihr Lebenswerk galt vor allem der Verbesserung der Bildung der Frau.

---

<sup>30</sup> Vgl. Ebenda, S.60f.

<sup>31</sup> Vgl. Ebenda, S.65ff.

<sup>32</sup> Vgl. <http://www.leipzig.de/jugend-familie-und-soziales/frauen/1000-jahre-leipzig-100-frauenportraits/bildungpaedagogik/bildungpaedagogik-portraits/#c62348> (Zuletzt aufgerufen am 04.08.17, 14:02 Uhr).



## 4. LERNZIELFORMULIERUNG (WKW)

Im Folgenden werden die mittels des Unterrichtsentwurfs verfolgten Lernziele vorgestellt.

Die Schüler\_innen...

### 4.1 Wissen

- kennen die politischen Rahmenbedingungen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.
- kennen die Ursprünge der (Leipziger-) Frauenbewegungen im Deutschen Reich.
- wissen um die Stellung der Frau in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.
- kennen die Inhalte des Preußischen Vereinsgesetzes von 1850 in Bezug auf die Versammlungsfreiheit von Frauen.
- kennen die Haltung von Henriette Goldschmidt zum Frauenwahlrecht.

### 4.2 Können

- können umfangreiche bzw. anspruchsvolle Textquellen auf vorgegebene Aspekte hin untersuchen.
- können aus einem Lernvideo gezielt Informationen entnehmen.

### 4.3 Werten

- beurteilen die gesellschaftliche Relevanz und den Einfluss vergangener Emanzipationsbewegungen auf ihr derzeitiges Leben.



## 5. BESCHREIBUNG DER DIDAKTISCH-METHODISCHEN SCHWERPUNKTSETZUNG

In diesem Abschnitt wird, vor allem in Hinblick auf die Lernziele und Kompetenzen erläutert, warum die vorgestellten Inhalte und dazugehörigen Aufgabenstellungen, gewählt wurden. Oberstes Ziel des Geschichtsunterrichts ist die Herausbildung von Geschichtsbewusstsein. Das vorliegende Unterrichtskonzept zielt vor allem auf die politische Dimension und darüber hinaus auf die Förderung von Geschlechts- und Historizitätsbewusstsein. Die Schüler\_innen erkennen den Zusammenhang von Diskriminierung aufgrund einer Geschlechtszugehörigkeit, welche sich im politischen System niederschlägt (Frauen ohne politische Rechte) und im Verlauf der Zeit (Historizität) Änderungen erfährt.<sup>33</sup> Sie können so den Prozess der Gleichberechtigung in seinen Wurzeln erkennen, diesen auf die Gegenwart beziehen und persönliche Folgerungen für die Zukunft (Notwendigkeit einer Frauenbewegung?) ableiten.<sup>34</sup> Für die Frauenbewegung des 19. Jahrhundert sind es vor allem einzelne Personen, welche durch ihr besonderes Engagement herausstechen. Da unter dem Wort Gleichberechtigung oftmals nur gleiche politische Rechte verstanden werden, kann durch Henriette Goldschmidts Thesen zum Frauenwahlrecht aufgezeigt werden, dass politische Partizipation und die Forderung danach oftmals hintanstand, währenddessen Bildung und wirtschaftliche Selbstständigkeit in den Vordergrund traten. Diesen kognitiven Konflikt bei den Schüler\_innen zu erzeugen und aufzulösen ist das Ziel dieses Unterrichtskonzepts. Im Verlauf werden sowohl chronologische Entwicklungen, als auch bestimmte Eigenheiten anhand einer Personalisierung über Henriette Goldschmidt dargestellt. Der regionale Bezug zur Stadt Leipzig und einer Person der Leipziger Frauenbewegung stellt im Sinne der Interdependenztheorie die Wechselwirkung zwischen nationalen Bestrebungen und lokalen Persönlichkeiten und Ereignissen dar.

---

<sup>33</sup> Vgl. Baumgärtner, Ulrich (2015): Wegweiser Geschichtsdidaktik. Historisches Lernen in der Schule. Paderborn: Ferdinand Schöningh, S.35f. Welcher sich auf Pandel, Hans - Jürgen(1987): Dimensionen des Geschichtsbewusstseins. Ein Versuch, seine Struktur für Empirie und Pragmatik diskutierbar zu machen, in Geschichtsdidaktik 12, S.130-142 bezieht.

<sup>34</sup> Vgl. Rüsen, Jörn; Rüsen, Ingetraud (2008): Historisches Lernen. Grundlage und Paradigmen. Zweite, überarbeitete und erweiterte Auflage. Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag (Klassiker der Geschichtsdidaktik). Sinnbildung über Zeiterfahrung erfolgt durch Vergangenheitsdeutung, Gegenwartsorientierung und Zukunftserwartung.





Mit dem Einstieg in die Unterrichtseinheit soll über die Präsentation verschiedener Zitate ein Bewusstsein über die fortwährende Aktualität und Gegenwartsorientierung geschaffen werden. Ziel ist es, die politische und wirtschaftliche Diskriminierung aufgrund von Geschlechterzugehörigkeit als historisch andauerndes Problem wahrzunehmen.<sup>35</sup>

Das folgende Unterrichtsgelenk wird durch die Lehrkraft moderiert, indem sie zum historischen Sachverhalt überleitet, welcher auf die Möglichkeiten zur politischen Partizipation für Frauen im 19. Jahrhundert und den Zielen der Frauenbewegung(en) hin untersucht werden soll. „Frauen ohne Rechte?“ wird Block A zugespitzt genannt, um eine Problemorientierung zu schaffen. Der Darstellungstext *DI* und die Quelle *MI* bilden diese Situation, sowie Ziele und Vorstellungen der Frauen(-bewegung) ab. Anhand der Quelle soll die Analysekompetenz eines rechtlichen Textdokuments gefördert und das erworbene Wissen erweitert werden.<sup>36</sup>

Die gewonnenen Erkenntnisse der Sachanalyse liefern Wissen über historische Bewegungen und Strukturen hinsichtlich der Gleichstellung von Mann und Frau. In diesem Abschnitt werden fachübergreifende Ziele verfolgt, in dem Teile einer Genderkompetenz aufgebaut werden.<sup>37</sup> Die darauffolgende Ergebnissicherung sorgt für eine gleiche Wissensbasis, auf welche aufbauend die nun folgenden Aufgaben gelöst und in Zusammenhang gesetzt werden können.

Der Einstieg in Block II erfolgt mithilfe eines weiteren Zitates. Anhand *Aufgabe 1)* und der dazugehörigen Steckbriefe wird schnell deutlich, wie wenigen Frauen seitens Rathenau das Wahlrecht zugedacht gewesen war. Weiterhin soll das hinter dieser Aussage stehende Rollenbild der Frau erarbeitet werden. Die Lernenden erkennen eine der zeitgenössischen Perspektiven, welche im Verlauf des Blocks mit den Gedanken Henriette Goldschmidts

---

<sup>35</sup> Vgl. Uffelman, Uwe: Problemorientierter Geschichtsunterricht. In: Bergmann, Klaus, u.A. (Hg.): Handbuch der Geschichtsdidaktik. 5., überarbeitete Auflage. Seelze-Velber 1997, S.282-85. Besonders S.284f. mit dem Hinweis, dass der Unterricht an der Lebenswelt der Lernenden und damit verbundener Probleme anzusetzen habe. Die Gleichstellung von Mann und Frau ist ein solches Thema, da die nun bald ins Berufs- bzw. Studienleben übertretenden Jugendlichen mit geschlechtsbezogener Diskriminierung in Erfahrung treten.

<sup>36</sup> Vgl. Kapitel 4. Lernzielformulierung.

<sup>37</sup> Drei Bestandteile der Genderkompetenz, wovon das verfügbare Wissen über historische Sachverhalte einen abbildet. Vgl. Krammer, Reinhard: Gender-Kompetenz durch historisch-politischen Unterricht. In: Forum Politische Bildung (Hg.): Informationen zur Politischen Bildung. Bd. 26. Innsbruck/Wien/Bozen 2006, S.61.



verglichen werden soll.<sup>38</sup> Weiterhin lenkt der Einstieg die Aufmerksamkeit vor allem auf das Wahlrecht, welches in der darauffolgenden Quelle explizit Thema ist.

Im besten Falle bemerken die Schüler\_innen, dass Henriette Goldschmidts Name zum zweiten Mal auftaucht, was eine Überleitung erleichtert. Andernfalls kann die Lehrkraft selbst darauf hinweisen und die Frage stellen, weshalb eine sogenannte Frauenrechtlerin sich gegen das Frauenwahlrecht erklärt. Dass sie das tut, können die Lernenden zunächst aus der Quelle des Zitates entnehmen.

Nach dieser Überleitung erhalten die Schüler\_innen den Arbeitsauftrag *2a*), in dem sie die aus dem Legevideo gewonnenen Erkenntnisse in einen Steckbrief übertragen sollen. Der Zugang zu Wissen wurde dieses Mal verändert, um einerseits der Lebenswelt der Jugendlichen gerecht zu werden und andererseits Abwechslung und neue Medien in den Geschichtsunterricht zu holen. Mittels des Steckbriefs ist eine schnelle Filterung nach biografischen Eckdaten möglich. So wird für die Schüler\_innen eine kurzweilige Arbeitsphase angestrebt, die der Bedeutung des Abschnittes gerecht wird und das Lernziel der Analysefähigkeit eines Videos anspricht.

Der folgende Komplex beginnt mit der Analyse der Thesenschrift Henriette Goldschmidts *M2*. Um die Lernenden nicht mit Schreibarbeit zu überladen, soll die Sachanalyse mittels Markierungen und Ankreuzen der richtigen Thesen zum Text erfolgen. Damit wird das vorgegebene Lernziel, anspruchsvolle Textquellen zu analysieren, erreicht. Das Sachurteil erfolgt v.a. anhand von Aufgabe *2d*), in welcher die Lernenden die Fortschrittlichkeit der Ideen beurteilen sollen.

In der Ergebnissicherung sollen die richtigen Thesen verglichen werden, um sich dann vor allem einer Diskussion von Aufgabe *2d*) zu widmen. Hier ist es im Sinne des vorhandenen Zeitbudgets der Lehrkraft überlassen, wie viele und wie genau die Arbeitsergebnisse vorgestellt werden können. Nachdem die Schüler\_innen die Fortschrittlichkeit der Teil-Elemente aus Henriette Goldschmidts Erklärung bewertet haben, sollen sie anschließend ihre und Rathenaus

---

<sup>38</sup> Vgl. Bergmann, Klaus: Multiperspektivität. In: Bergmann, Klaus, u.A. (Hg.): Handbuch der Geschichtsdidaktik. 5., überarbeitete Auflage. Seelze-Velber 1997, S.301f. Dem Prinzip, den Lernenden „repräsentative kontroverse Primärzeugnisse“ (S.301) anzubieten, um damit verschiedene Perspektiven der Zeitgenoss\_Innen kennenzulernen, wird mittels der beiden Quellen entsprochen.



Thesen miteinander vergleichen. Die Lernenden positionieren die Sichtweisen zunächst auf einem Entwicklungspfeil und verfassen maximal fünf Sätze zur Begründung ihrer Einschätzung. Durch diese Begrenzung fassen die Schüler\_innen ihre Meinung kurz zusammen und konzentrieren sich dabei auf wesentliche Punkte in ihrer Argumentation. Zum Vergleich eignet es sich, einzelne Jugendliche ihre gewählten Positionen an die Tafel bringen zu lassen. Durch die Orientierung an mehreren Quellen lernen die Schüler\_innen mehrere Perspektiven kennen, womit ein weiteres Lernziel abgedeckt wird. Dabei können die Lernenden in ihrer Argumentation auf Aufgabe 2d) zurückgreifen. So sollte eine gewisse Kontroverse um ihre Verortung auf den Zeitstrahl entstehen, welche von der Lehrkraft, wenn nötig, initiiert werden kann, indem sie noch einmal auf ambivalente Dinge, wie das Festhalten am ‚Bild der Ehefrau und Mutter‘ als wichtigste gesellschaftliche Funktion, hinweist.

Um im Sinne des didaktischen Dreischritts mit dem Werturteil die gesamte Unterrichtseinheit abzuschließen, sollen die Schüler\_innen nun auf Basis der gewonnenen Erkenntnisse und der Urteile über die Bedeutung der Arbeit Henriette Goldschmidts feststellen, welchen Wert ihre Bestrebungen für die Frauenbewegung hatte. Um den Rückbezug auf die Gegenwart zu finden, äußern sich die Jugendlichen, ob aus ihrer Sicht eine Frauenbewegung heute noch notwendig sei. Damit alle eine Meinung dazu entwickeln, sind sie angewiesen, sich auf einem Positionsstrahl (von ‚Ja, es ist unbedingt notwendig‘ bis zu ‚Nein, es ist überhaupt nicht notwendig‘) im Klassenzimmer zu stellen. Diese Positionen gilt es nun durch die Lehrkraft zu hinterfragen. Dass eine angeregte Diskussion entstehen kann, sollten unterschiedliche Standpunkte begründet werden und auch allen die Möglichkeit gegeben werden, Gegenargumente anzuführen. Durch gezieltes Ansprechen einzelner Schüler\_innen, bei welchen die Lehrkraft vermutet, dass sie ihre Position nur nach der Mehrheit ausrichten, können eben diese noch einmal zum Nachdenken angeregt werden.



## 6. ERLÄUTERUNGEN ZU AUFGABEN UND MATERIAL (QUELLEN) + ERWARTUNGSHORIZONTE

Im folgendem Kapitel werden einige Erläuterungen zu den Aufgabenstellungen und dem zu bearbeitenden Material gegeben. Die Erwartungshorizonte sind im Anhang an die Arbeitsblätter angefügt.

Arbeitsblatt 0 enthält die zu ordnenden Zitate. Zuerst ist der Zeitstrahl dargestellt, auf welchen die Zitate eingetragen sind. Danach sind alle Aussagen chronologisch hintereinander mit genauem Datum aufgeschlüsselt. Um gleich mit der Arbeit beginnen zu können, sind in der folgenden Druckvorlage die Zitate ausschließlich den Personen ohne Zeit zugeordnet.

Arbeitsblatt 1 umfasst einen selbstgeschriebenen Darstellungstext, welcher die politische Situation im 19. Jahrhundert mit verstärktem Blick auf die Frauenbewegung skizziert. Die Quelle *MI* steht beispielhaft für die Verweigerung des Rechtes der politischen Partizipation von Frauen. Die Differenzierung in Aufgabe 1 ermöglicht ein kleinschrittigeres Vorgehen bei der Sachanalyse. Die Lehrkraft kann diese Schritte im Bearbeitungsprozess individuell an die Lernenden richten, welche Probleme beim Lösen der Aufgaben haben.

Zu Beginn von Block II erfolgt der Einstieg mit einem Zitat von Walther Rathenau (Arbeitsblatt 3 ‚Rathenau‘). Aufgabe 1 ist für den Einstieg, Aufgabe 2 zum Abschluss der Einheit. Für Aufgabe 1 ist angedacht, dass keine der vorgestellten Frauen wählen darf. Es ist jedoch möglich, dass es zur Diskussion um die Person Henriette Goldschmidts kommt, da sie einerseits verwitwet und kinderlos ist, andererseits in einem nicht klar definierten Arbeitsverhältnis als Schriftstellerin steht. Dies ist für den weiteren Verlauf des Unterrichts sogar von Vorteil, da die Aufmerksamkeit der Schüler\_innen auf Henriette Goldschmidt gelenkt wird. Wir erachten es für günstig, das Zitat und die Aufgabenstellung an die Tafel zu schreiben und die Personalkarten auszudrucken und den Schüler\_innen auszuhändigen.

Nach der Ergebnissicherung folgt die Bearbeitung des Arbeitsblattes 2 ‚Henriette Goldschmidt‘. Für Aufgabe 2a) ist es vorteilhaft, wenn das Video über mehrere elektronische Endgeräte abgespielt werden kann, um verschiedenen Lerntempi der Schüler\_innen zu entsprechen. Die darauffolgenden Aufgaben 2b) und 2c) bearbeiten die Quelle hinsichtlich



ihres Inhaltes. In 2d) beurteilen die Schüler\_innen die Fortschrittlichkeit der Erklärung Henriette Goldschmidts gemessen an den politischen Umständen des 19 Jahrhunderts und der Ziele der Frauenbewegung(en) zu dieser Zeit. Dafür sollen sie auf die in Aufgabe 1) gewonnenen Erkenntnisse zurückgreifen.

Je nach Unterrichtssituation und Zeitbudget kann die Lehrkraft entscheiden, ob sie mit den Schüler\_innen eine Diskussion über die Argumentation von Henriette Goldschmidt führen möchte. Hierbei sollten vor allem die persönlichen Meinungen der Lernenden zum Tragen kommen (Werturteil).

Zur Ergebnissicherung greift die Lehrkraft auf Aufgabe 2 aus dem Arbeitsblatt 3 zurück. Hier wird der vorgestellte Entwicklungsstrahl an die Tafel skizziert und drei Schüler\_innen gebeten die Position Rathenaus und Goldschmidts aus ihrer Sicht zu markieren. Im Anschluss daran leitet die Lehrkraft ein Gespräch über die verschiedenen Meinungen der Lernenden ein. Es ist möglich, die gewählten Positionen nach der Diskussion zu ändern.



## 6.1 Mögliche Stundenverlaufsplanung zur 90-minütigen Lerneinheit

Zeit	Phase	Inhalt/Ziel	Lehrer/Schüleraktivität	Sozialform	Medien
5'	<b>Einstieg</b>	-Problemtisierung: ~ Idealbild Frau Mann ~ Machtvergabe ~ Kämpfen für Rechte Partizipation	- L: pinnt Zitate ohne Datum (DIN 4) an die Tafel - L: zeichnet Zeitstrahl an Tafel  - SuS: erarbeiten stichpunktartig die Probleme/Thesen aus den Zitaten und äußern Vermutungen zur zeitl. Einordnung der Zitate  - L: leitet Diskussion und erfragt Kernproblem/-thema der Zitate (Frauen und ihre Rechte als historisches Problem)	FU (EA möglich)	- Zitat - Overhead
1'	Gelenk	- Überblick gewinnen - Überleitung	- Lehrervortrag: Anfänge der Frauenbewegung/grober Überblick ➔ Überleitung zur ersten Deutschen Frauenbewegung  - SuS hören zu, stellen ggf. Fragen	FU	- Text zum Vortrag
15'	Sachanalyse I		- L: gibt Arbeitsblatt FRAUEN OHNE RECHTE? - SuS bearbeiten das AB und lösen die Aufgabe 1	EA	- Arbeits - blatt I, Sachanalyse
5'	Ergebnissicherung I	- Grundlagen der Partizipationsbemühungen herausstellen	- SuS: stellen Arbeitsergebnisse vor - L: sichert diese mit Hilfe der Tafel bzw. eines Overheadprojektors	FU	- Tabelle



**HANDREICHUNG: „EINE LEIPZIGER FRAUENRECHTLERIN GEGEN DAS FRAUENWAHLRECHT?“**

5	<b>Einstieg Block II</b>	Problematisierung: Frauenwahlrecht	<ul style="list-style-type: none"> <li>- L: verteilt Rollenkarten + Zitat Rathenow – Wer darf wählen?</li> <li>- SuS: stellen Vermutungen an</li> <li>- L: leitet zu Block B über</li> </ul>	FU	- Overheadprojektor
30	Sachanalyse IIa	<ul style="list-style-type: none"> <li>- kurze Überleitung</li> <li>- Vorstellung Henriette Goldschmidt</li> <li>- Bildung als Grundlage politischer Partizipation herausstellen</li> <li>- Position HG kennen</li> <li>- Einordnung in Zusammenhang mit Zielen der Frauenrechtsbewegung(en)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- L: teilt Arbeitsblatt II aus</li> <li>- L: erteilt Arbeitsauftrag zum Steckbrief</li> <li>- L: zeigt Legevideo</li> <li>- SuS: schauen Video und bearbeiten Arbeitsauftrag</li> <li>- L: erteilt Arbeitsauftrag</li> <li>- SuS bearbeiten Aufgaben 2b und 2c</li> </ul>	FU/EA	<ul style="list-style-type: none"> <li>- ME</li> <li>- Film</li> <li>- AB II, Henriette Goldschmidt</li> </ul>
	Sachanalyse IIb			EA	
20	Ergebnissicherung II	Biografie und politische Einstellung, sowie deren Begründung von Henriette Goldschmidt vergleichen.	<ul style="list-style-type: none"> <li>- L: fragt Ergebnisse ab und zeigt Erwartungsbild via Beamer/Overheadprojektor</li> <li>- SuS: geben Antworten ab</li> <li>- L: leitet Diskussion v.a. zu Aufgabe 2d)</li> <li>- SuS: diskutieren über Fortschrittlichkeit des Quelleninhalts</li> <li>- L: vergleicht Positionen zwischen HG und Rathenau</li> <li>- L: stellt Positionspunkte und Entwicklungspfeil zur Verfügung</li> <li>- SuS: übernehmen Entwicklungspfeil und begründen ihre Positionierung in einem kurzen Statement</li> <li>- 3 SuS positionieren H.G. und W. Rathenau auf dem Entwicklungspfeil an der Tafel</li> <li>- anschließende Diskussion und Änderungsvorschläge im Plenum</li> </ul>	UG	-Beamer/Overheadprojektor
	Zusammenfassung	<p>Sachurteil</p> <p>Aufgabe: „Übernehmen Sie den Entwicklungspfeil und tragen Sie die Positionen HG und WR ein. Erklären Sie in einem kurzen Statement (max. 5 Sätze), warum sie sich für die jeweilige Positionierung entschieden haben.“</p>		FU	- Pfeil, Tafel



HANDREICHUNG: „EINE LEIPZIGER FRAUENRECHTLERIN GEGEN DAS FRAUENWAHLRECHT?“

9	Abschluss	-Werturteil -Gegenwartsbezug	-LK notiert an die Tafel und fragt: „Ist eine Frauenbewegung/Emanzipationsbewegung [nach der Einführung des Frauenstimmrechtes] heute noch nötig/sinnvoll?“ - SuS geben Urteile ab und begründen ihre Aussagen	FU	-Zitat - Thesen- strahl
---	-----------	---------------------------------	---	----	----------------------------





## 7. VORSCHLAG EINER LEISTUNGSÜBERPRÜFUNG UND ERWARTUNGSHORIZONT

Für die Leistungsüberprüfung werden den Schüler\_innen drei Szenarien dargeboten, welche jeweils mit einer Aufgabenstellung verknüpft sind. Sie wählen sich eines der folgenden Szenarien aus und bearbeiten es anhand des konkreten Arbeitsauftrags. Im Folgenden soll exemplarisch für Szenario a) erläutert werden, welche Erwartungen an die Lernenden gerichtet werden.

*„a) Stellen Sie sich vor, in Ihrer Heimatstadt soll eine Straße in „Henriette-Goldschmidt-Straße“ umbenannt werden. Sie sind Journalist ihrer lokalen Zeitung.*

*Erarbeiten Sie stichpunktartig Pro und Contra – Argumente für diese geschichtskulturelle Erinnerung an Henriette Goldschmidt und verfassen Sie anschließend einen Zeitungsbericht, in welchem Sie sich in ihrer Rolle für oder gegen eine Umbenennung aussprechen und dies argumentativ begründen.“*

Für die Erarbeitung sollten die Schüler\_innen die vorgegebene Pro/Contra – Tabelle verwenden, um die Argumente zu erarbeiten, auf welche sie sich im Bericht dann beziehen. Der Zeitungsbericht soll die Leser\_innen über das Leben und die historischen ‚Verdienste‘ Henriette Goldschmidts aufklären, Punkte für und gegen eine Namensnennung gegeneinander abwägen und mit einer persönlichen Meinung schließen. Im Sinne geschichtskultureller Erinnerung sollen die ‚Journalisten‘ darstellen, welche Punkte ‚erinnerungswürdig‘ sind und in welcher Art und Weise ihrer gedacht werden sollte.

Die Schüler\_innen erkennen Henriette Goldschmidt bestenfalls als historische Persönlichkeit, welche in der Ambivalenz zwischen ihren fortschrittlichen Ideen und der politischen Realität des 19. Jahrhunderts lebte und daraus resultierend ‚ihre Politik der kleinen Schritte‘ verfolgte und damit doch recht erfolgreich wurde. Des Weiteren setzen sie sich mit Erinnerungsorten und ihrer Bedeutung im kollektiven Gedächtnis auseinander: Sollte Henriette Goldschmidt gedacht werden? Welches historische Bild wird erinnert? Wie wird daran erinnert?

## 7.1 Erwartungshorizont

a) Stellen Sie sich vor, in Ihrer Heimatstadt soll eine Straße in „Henriette-Goldschmidt-Straße“ umbenannt werden. Sie sind Journalist ihrer lokalen Zeitung.

Erarbeiten Sie stichpunktartig Pro und Contra – Argumente für diese geschichtskulturelle Erinnerung an Henriette Goldschmidt und verfassen Sie anschließend einen Zeitungsbericht, in welchen Sie sich in ihrer Rolle für oder gegen eine Umbenennung aussprechen und dies argumentativ begründen.“

Pro – Argumente (Szenario A)	Kontra – Argumente (Szenario A)
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Henriette Goldschmidts Verdienste für die Frauenbildung (Wirkung im Bund Deutscher Frauen, etc.)</li> <li>- Hohes Engagement für Kindergärtnerinnen</li> <li>- Realistisches politisches Handeln</li> <li>- Ihre Ablehnung des Frauenwahlrechts war nicht endgültig, es war ein entfernteres Ziel</li> <li>- Verdeutlicht, dass vor politischer Partizipation andere Grundbedürfnisse des Menschen tragend sind (Selbstständigkeit und Unabhängigkeit durch Bildung und Arbeit)</li> <li>- ...</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Henriette Goldschmidt hielt dennoch an alten Rollenbildern der Frau fest (Rolle als Frau und Mutter darf nicht berührt werden) → eben diese ‚Rolle‘ soll heute nicht mehr geschlechtsspezifisch definiert werden</li> <li>- Wirtschaftliche und politische Verbesserungen können/sollten auch parallel entwickelt werden</li> <li>- Frauen müssen sich und ihre Wertigkeit nicht ‚beweisen‘</li> <li>- ...</li> </ul>



HANDREICHUNG: „EINE LEIPZIGER FRAUENRECHTLERIN GEGEN DAS FRAUENWAHLRECHT?“

Name: \_\_\_\_\_

Vorname: \_\_\_\_\_

<i>Erwartungshorizont Szenario</i> _____	<i>Punkte</i>
Vorstellung des Lebens und Lebenswerk Henriette Goldschmidts (Verdienste, Ansichten, politische Situation des 19. Jahrhunderts, etc.)	/5 Pkt.
Pro – Argumente	/4 Pkt.
Kontra – Argumente	/4 Pkt.
Form, Rechtschreibung, Schlüssigkeit des Textes (Zeitungsartikel, Für – und Gegenargumente vorstellen, neutrale Sprache, Überschrift, etc.)	/2 Pkt.
Eigene Meinung (nach Abwägung der Argumente gegeneinander)	/1 Pkt.
<b>Gesamtpunktzahl</b>	<b>/21 Pkt.</b>

Note: \_\_\_\_\_

Unterschrift LehrerIn: \_\_\_\_\_





## 8. LITERATURVERZEICHNIS

- Bergmann, Klaus: Multiperspektivität. In: Bergmann, Klaus, u.A. (Hg.): Handbuch der Geschichtsdidaktik. 5., überarbeitete Auflage. Seelze-Velber 1997, S. 301-303.
- Halder, Winfrid (2006): Innenpolitik im Kaiserreich. 1871 - 1914. 2., überarb. und bibliogr. erg. Aufl. Darmstadt.
- Hein, Dieter (2016): Deutsche Geschichte im 19. Jahrhundert. 1. Aufl. München.
- Hofmann-Göttig, Joachim (1986): Emanzipation mit dem Stimmzettel. 70 Jahre Frauenwahlrecht in Deutschland. Bonn: Verl. Neue Ges (Reihe praktische Demokratie), S. 24.
- <http://www.leipzig.de/jugend-familie-und-soziales/frauen/1000-jahre-leipzig-100-frauenportraits/bildungpaedagogik/bildungpaedagogik-portraits/#c62348> (Zuletzt aufgerufen am 04.08.17, 14:02 Uhr).
- Johannes Prüfer, Josephine Sieber (1922): Henriette Goldschmidt. Ihr Leben und ihr Schaffen. Leipzig. S. 2.
- Krammer, Reinhard (2006): Gender-Kompetenz durch historisch-politischen Unterricht. In: Forum Politische Bildung (Hg.): Informationen zur Politischen Bildung. Bd. 26. Innsbruck/Wien/Bozen, S.61.
- Osterhammel, Jürgen (2012): Das 19. Jahrhundert. 1850-1880. Bundeszentrale für politische Bildung. Online verfügbar unter <http://www.bpb.de/izpb/142117/1850-bis-1880?p=all>, zuletzt geprüft am 08.08.2017.
- Osterhammel, Jürgen (2012): Das 19. Jahrhundert. 1880-1914. Bundeszentrale für politische Bildung. Online verfügbar unter <http://www.bpb.de/izpb/142137/1880-bis-1914>, zuletzt geprüft am 08.08.2017.
- Rathenau, Walther (1912): Frauenrechte. In: Rathenau, Walther (1928): Nachgelassene Schriften. Bd.2. Berlin.



## HANDREICHUNG: „EINE LEIPZIGER FRAUENRECHTLERIN GEGEN DAS FRAUENWAHLRECHT?“

- Sächsische Staatsministerium für Kultus (Hrsg.): Lehrplan für Gymnasien. Fach: Geschichte. Dresden, 2011.
- Schaser, Angelika: Zur Einführung des Frauenwahlrechts vor 90 Jahren am 12. November 1918. In: Feministische Studien 2009 (01/2009), S. 97–110. (zuletzt geprüft am 04.08.2017)
- Strom, Monika (2009): 90 Jahre Frauenwahlrecht in Deutschland. Erste Wahl? Erste Wahl! Unter Mitarbeit von Dieter Schiffmann. Mainz: Landeszentrale für politische Bildung Rheinland-Pfalz. Online verfügbar unter [http://politische-bildung-rlp.de//fileadmin/download\\_neu/Frauenwahlrecht.pdf](http://politische-bildung-rlp.de//fileadmin/download_neu/Frauenwahlrecht.pdf), zuletzt geprüft am 04.08.2017, S. 13.
- Uffelman, Uwe: Problemorientierter Geschichtsunterricht. In: Bergmann, Klaus, u.A. (Hg.): Handbuch der Geschichtsdidaktik. 5., überarbeitete Auflage. Seelze-Velber 1997, S.282-85.
- Voss-Zietz, Martha: Die Stellung der politischen Parteien in Deutschland zur Frauenbewegung. In: Kultur und Fortschritt-Neue Folge der Sammlung "Sozialer Fortschritt", Hefte für Volkswirtschaft, Sozialpolitik, Frauenfrage, Rechtspflege und Kulturinteressen 1912 (460), S. 9.

### 9. ABBILDUNGSVERZEICHNIS

- Abbildung 1: Übersichtsplan der Handreichung für bessere Orientierung.
- Abbildung 2: Lehrplan Geschichte Gymnasium Sachsen (2011), S. 43.

### 10. ANHANG

- Arbeitsblatt 0: Gleichstellung – Historisches Phänomen und aktuelles Problem?
- Arbeitsblatt 1: Frauen ohne Rechte?
- Erwartungshorizont: Arbeitsblatt 1
- Arbeitsblatt 2: Henriette Goldschmidt – eine Frauenrechtlerin gegen das Frauenwahlrecht?



**HANDREICHUNG: „EINE LEIPZIGER FRAUENRECHTLERIN GEGEN DAS FRAUENWAHLRECHT?“**

- Videodatei: Henriette Goldschmidt oder alternativ dazu: Henriette Goldschmidt Darstellungstext (Biografie)
- Erwartungshorizont: Arbeitsblatt 2
- Arbeitsblatt 3: Rathenau zum Frauenwahlrecht

